

Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2) AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11) und AUSBLICK



- ▶ Der Herr bricht ein um Mitternacht
- ▶ Als Streiter Christi leben
- ▶ Gesetz und Evangelium
- ▶ Was sagt die Bibel zur Klimakatastrophe?
- ▶ Was Beten wirkt

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3

Dr. Manfred Michael

Als Streiter Christi leben 4

Thomas Zimmermanns

Paulus ertrug Feindschaft von Pharisäern, Sadduzäern, Juden, Römern und Griechen, Spott über Misskredit bis Steinigung. Die römische Obrigkeit misshandelte ihn. Ist die Welt seither besser geworden? Christen könnten verzweifeln, wenn sie für biblische Lehre eintreten, und ihnen Leiden und Verfolgung droht. Paulus schreibt, dass ihm die Gefahr durch falsche Brüder schlimmer war als Verfolgung durch Ungläubige. Paulus und Timotheus können uns Vorbilder sein, heute – wo Menschen zunehmend sich selbst lieben – dabei geldgieriger, prahlerischer und selbtherrlicher werden.

Gesetz und Evangelium 6

Roland Sckerl

Gott sagt uns allen durch das Gesetz, was wir tun sollen, durch das Evangelium, was er für uns getan hat. Das Gesetz kann uns als Regelwerk für Gottes Willen dienen, als Spiegel für Denken, Fühlen und Handeln, als Riegel gegen Verführungen. Durch das Gesetz bewirkt der Heilige Geist Sündenerkenntnis und schenkt durch das Evangelium herzliches Vertrauen zu Jesus Christus. Er ist unser Herr, weil er uns durch Gehorsam, Leiden und Sterben erlöst, ja zu seinem Eigentum erworben hat, uns das Leben und volle Genüge gibt, uns als Hirte weiden, beschützen, bewahren und alltäglich leiten will. Vor falschen Anwendungen von Gesetz und Evangelium wird gewarnt.

Was sagt die Bibel zur Klimakatastrophe? 8

Manfred Kloft

Die ökologische Katastrophe gehört zu Gottes Gericht über die sündige Menschheit. Unumstößlich und gewiss spricht das prophetische Wort von diesen Vorboten der bevorstehenden Wiederkunft Jesu. Das lässt uns heute mehr denn jemals aufhorchen. Es fordert uns sehr zu Konsequenzen in der Nachfolge Jesu auf. Selbstkritisch, erwartungsvoll und dienstbereit wollen wir diesem Tag des Herrn Jesus Christus entgegenleben. Wir freuen uns auf Jesu Kommen und sein tausendjähriges Friedensreich auf dieser Erde und besonders auf die Gemeinschaft mit ihm.

Was Beten wirkt. 10

Willi Baumgärtner

Jakobus rät der Gemeinde, wie auch wir mit Krankheiten umgehen sollen. Dazu heißt es in einem Lied: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben ...“ So werden auch Gläubige krank und spüren Schmerzen wie alle Menschen. Aber sie dürfen damit anders umgehen als andere. Wörtlich schreibt der Apostel: „Wer schwach ist, der rufe die Ältesten.“ Beten ist nicht die letzte, sondern für uns immer die erste Möglichkeit, die parallel zu allen anderen läuft. Da dürfen wir Gott und seinem Willen Raum geben – und nicht unbedingt ihm etwas abringen wollen.

Berichte und Kommentare 12

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum
Hauffstraße 4, 75391 Gechingen
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael
Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
Dr. Lothar Gassmann
Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen, Tel. 07056-92090, Fax 03222-4357008, E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick,
Sparkasse Rastatt-Gernsbach
IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485
BIC: SOLADES1RAS

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 1. Oktober 2019 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung · Druck

Druckdaten: www.rimi-grafik.de
Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim
Titelbild: Panthermedia

Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Namen und Kontaktdaten sowie Datenherkunft, Nutzungs- und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet diese Daten ausschließlich für eigene Bestell-, Liefer- und Spendenverwaltung. Sie werden in keiner Weise kommerziell genutzt oder sonst weitergegeben.

Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden grundsätzlich nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden umgehend bzw. turnusmäßig gelöscht, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben.

Der Herr bricht ein um Mitternacht ...

... jetzt ist noch alles still. Wohl dem, der sich nun fertig macht und Ihm begegnen will. (Johann C. Rube)

Da stellt sich zuerst die Frage: gehören wir auch zu denen, die sich fertig machen, weil sie unbedingt dem Herrn aller Herren begegnen wollen? Wenn wir dazu gehören, stellt sich die Frage: wie bereite ich mich auf diese Begegnung vor? Da könnte man nun theologische Bedingungen nennen, die gegeben sein müssen, wenn wir unserem Herrn begegnen. Wir könnten auch Beispiele aus der Schrift anführen, die für eine misslungene (z. B. die törichten Jungfrauen) oder für eine erfolgreiche (Simeon) Vorbereitung stehen. Oder wir schauen auf den Apostel Paulus, der Gott für seine Epheser um Kraft bittet, „nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen“ (Eph 3,16), **dass Christus wohne durch den Glauben in ihren Herzen und dass sie durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.** Also sollen wir unser „Haus“ so herrichten, dass Christus bei uns wohnen kann. Das geschieht durch den Glauben, wie er uns durch die Schrift vermittelt wird. „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers rinnen.“ (Joh 7,38)

Wenn wir die Schrift als Wegweiser zu unserer Begegnung mit dem Herrn Jesus betrachten, sind wir bereits auf dem richtigen Weg. Wir müssen freilich bei jeder Wegkreuzung darauf achten, dass wir uns verhalten, wie die Schrift sagt. Die Möglichkeit der eigenen Regie, wie sie nicht nur in der Kirche, sondern auch von anderen liberalen Auslegern gesehen wird (historisch-kritische Theologie), führt in das Chaos oder in die Einsamkeit – auf alle Fälle nicht zu dem Herrn, dem wir begegnen möchten. Dieser Herr hat kein Interesse an dem Tod der Gottlosen und ist bereit, Menschen zu retten, die auf einen Irrweg geraten sind. Diese müssen sich freilich auch retten lassen, d. h. sie müssen den Rettungsring auch aufgreifen, der ihnen zugeworfen wird. Nun erst ist der Weg frei für die Rettung, und die demütigen Sün-

der dürfen sich dem Gnadenthron nahen und um Jesu Christi willen Gnade und Barmherzigkeit erfahren. Nun können sie auch der Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn zuversichtlich entgegen gehen.

Diese Gedanken dürfen uns auch begleiten, wenn wir in eine neue Epoche der Heilsgeschichte eintreten. Dann wird sich zeigen, ob wir die Zeit genutzt haben, uns auf die Begegnung mit dem auferstandenen und wiederkommenden Herrn vorzubereiten. Wenn wir sie nicht genutzt haben, wird sich der Prozess des Abfalls von dem lebendigen Gott fortsetzen und sogar noch verstärken. Er wird seinen Höhepunkt erreichen, wenn der Antichrist anstelle von Christus in Jerusalem auf den Thron steigen und sich als Gott verehren lassen wird. Da ist es gut zu wissen, dass uns niemand – außer wir selbst – aus der treuen Hand unseres Herrn reißen kann. Er umgürtet unsere Schwachheit mit Stärke und macht auch die Schwächsten zu Überwindern. Ausgestattet mit dieser Stärke wollen wir uns auf den Weg machen, der uns verordnet ist. Die vierte Strophe des eingangs erwähnten Liedes will uns Mut machen:

**So wach denn auf, mein Geist und Sinn
und schlummre nun nicht mehr!
Blick täglich auf sein Kommen hin,
als ob es heute wär.**

Der Eintritt in ein neues Kalenderjahr ist uns Anlass, unserem guten Hirten für die Liebe und Fürsorge zu danken, mit der er uns durch das Jahr 2019 geführt hat. Wir danken auch Ihnen, unseren Lesern, für alle Fürbitte und Unterstützung und schließen Sie gern in unser Gebet ein, wenn wir in Demut den Segen unseres Gottes für das Jahr 2020 und darüber hinaus erbitten. Jeden Aufblick und jeden Ausblick wollen wir als Geschenk achten, das uns zeigt, dass wir nicht allein an dieser publizistischen Aufgabe stehen.

Manfred Michael

Als Streiter Christi leben

Thomas Zimmermanns

Der Apostel Paulus ermahnt Timotheus, mit ihm zu leiden, Widrigkeiten zu ertragen: „Du nunderdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi!“ (2 Tim 2,3) Aber wer will vom Leiden heute in der Gemeinde Jesu hören? Viel lieber freut man sich mit anderen über die Liebe Gottes, seine Gnade und Treue, über die eigene Errettung oder die anderer Menschen. Darüber spricht die Bibel auch oft, aber hier fordert Paulus seinen Mitarbeiter auf, in Widrigkeiten und in brüderlicher Leidensgemeinschaft mit ihm zu sein.

Worum geht es?

Paulus hatte in seinem Dienst viel Feindschaft und Widerstand zu ertragen von denen, die das Evangelium ablehnten. Wir lesen zudem in der Apostelgeschichte, dass Paulus von Pharisäern und Sadduzäern angefeindet wurde, die ihn zuletzt sogar ermorden wollten (Apg 21,27ff.). Die römische Obrigkeit inhaftierte und misshandelte ihn in Philippi (Apg 16,22ff.). In Lystra wurde er gesteinigt (Apg 14,19) und in Athen wurde er verspottet (Apg 17,32). Das Evangelium wird eben nur von wenigen angenommen, und viele von denen, die es ablehnen, begegnen den Verkündigern mit Hass und Gewalt. Das war schon zur Zeit Jesu und der Urgemeinde so. Schon Jesus hat dies in Joh 15,18ff. seinen Jüngern angekündigt. Daher bedingt die Verkündigung des Evangeliums für Paulus, für Timotheus und für alle Nachfolger Jesu Leidensbereitschaft. Paulus hatte Timotheus als seinen Stellvertreter eingesetzt, damit er die Leitung und Aufsicht der Gemeinden in Kleinasien übernehme, doch sollte sich bald herausstellen, dass Timotheus dabei auf starken Widerstand stieß.

Wer nicht weiß, dass die Verkündigung des Evangeliums Leiden und Verfolgung zur Folge haben kann, mag verzweifeln. Gegner sind bisweilen auch Glieder der Gemeinde Jesu, Menschen, die sich als gläubig bekennen. Mancher war und ist überrascht, bestürzt und hat seinen Dienst aufgegeben oder verschweigt Inhalte der Botschaft, die Verfolgung auslösen. Das entspricht der Leidensscheu unseres natürlichen Menschen. Doch die Weitergabe der Christus-Botschaft geschieht in Liebe und mit Leiden. Und auch außerhalb evangelistischer Verkündigung ist die Christusbotschaft oftmals mit Leiden verbunden, nicht nur in islamischen Staaten, sondern hier unter ungläubigen Verwandten und Arbeitskollegen.

Falsche Brüder

Paulus wurde nicht nur von Außenstehenden geschmäht, sondern auch von Mitarbeitern im Stich ge-

lassen oder hintergangen. So schreibt er, dass Demas ihn verließ, weil er die Welt liebgewonnen hatte und dass Alexander der Schmied ihn verleumdete. Bei seinem ersten Verhör vor dem Gericht des Kaisers in Rom stand ihm keiner der Geschwister bei. Und immer wieder muss er in seinen Briefen vor dem Eindringen von Irrlehrern in die Gemeinden warnen (z. B. Gal 1,6–9; Kol 2,8), ebenso andere Apostel (2 Ptr 2,1–3.10–22; 1 Joh 2,18–26). In 2. Korinther 11,26 schreibt Paulus, dass er durch falsche Brüder in Gefahr war. Das Leiden durch falsche Brüder war für ihn schlimmer als Verfolgung durch Ungläubige. Das ist verständlich, denn mit diesen Menschen hatte Paulus Gemeinschaft gehabt. Er hatte gehofft, dass sie mit ihm auf gemeinsamem Weg zum ewigen Ziel seien. Umso größer war seine Enttäuschung, nicht nur wegen erlittenen Leides, sondern weil er wusste, dass sie sich auf dem Weg in die Verdammnis befanden (vgl. Phil 3,18f.).

Paulus ertrug alles aus der Kraft des Glaubens, die sein Herr Jesus Christus schenkte. Er musste die Notwendigkeit des Kämpfens und Leidens an Timotheus weitergeben.

Timotheus war recht jung und etwas ängstlich (1 Tim 4,12; 1 Tim 1,7). Er hatte mit dem Leiden um Christi Willen kaum Erfahrung, als Paulus ihm schrieb. In 2. Timotheus 2,3–6 nennt Paulus die Umstände und Bedingungen für den, der das Evangelium weitergibt: Die drei Bilder vom Soldaten, vom Sportler und vom Bauern wollen für uns alle als Ansporn und Ermutigung dienen. Alle drei sprechen von Anstrengung und Kampf derer, denen das Evangelium anvertraut ist: Das Bild des Soldaten zeigt die Härte des Kampfes auf Leben und Tod, das des Sportlers die Disziplin in Training und Wettkampf und das des Bauern die Ausdauer von Saat bis Ernte.

Echte Bruderschaft

Aber Timotheus soll nicht nur zum Leiden bereit sein, sondern er soll auch ein Streiter sein. Paulus nennt seine Mitarbeiter auch Mitstreiter. Streiter, das heißt einen Soldaten. Freilich einen Soldaten Jesu Christi. Im Gegensatz zu den Soldaten der weltlichen Armeen und Staaten kämpfen diese für die Ausbreitung des Evangeliums nicht mit menschlichen Machtmitteln oder gar mit Kriegswaffen, sondern ausschließlich mit geistlichen Waffen, nämlich der geistlichen Waffenrüstung, deren Bestandteile Paulus in Epheser 6,10–17 aufzählt. Und Märtyrer sind der Same der Kirche, sagt ein alter Satz aus der Reformationszeit. Ein Streiter, ein Soldat in geistlichem Sinn zu sein bedeutet aber auch, mit aller Hingabe und Entschiedenheit zu kämpfen. Paulus sagt in 1. Korinther 9,26f., dass er nicht aufs Ungewisse

läuft, dass er seinen Kampf nicht mit bloßen (ungezielten) Luftstreichen führt, sondern dass er seinen Leib bezwingt und beherrscht, damit er nicht anderen verkündigt und selbst verwerflich wird. Und in Hebräer 12,14 wird die Gemeinde Jesu aufgefordert: „Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!“

Lauheit, Trägheit und Nachlässigkeit sind damit nicht vereinbar. Aber auch die Liebe darf nicht erkalten, denn sonst sind wir nur noch Streiter des Herrn, aber nicht mehr Kinder, die ihren Vater lieben. Es muss dabei selbstverständlich auch gesagt werden, dass wir die Heiligung nicht aus eigener Kraft wirken und vollbringen können, sondern nur in der Kraft Jesu Christi, der durch seinen Heiligen Geist in uns wohnt. Paulus sagt dies in Philipper 2,12f. Und wir dürfen bei unserem Dienst und unserem Wirken als Nachfolger und Streiter Jesu niemals vergessen, dass wir unsere Stellung als Kind Gottes und unseren Anteil am Himmelreich niemals unserem Einsatz für unseren Herrn verdanken, sondern allein seiner Gnade. Genauer gesagt: Durch unseren Einsatz und unsere Treue können wir uns das Himmelreich nicht verdienen, aber wir können es durch Untreue wieder verlieren und verscherzen.

Glauben bewahren

Paulus forderte Timotheus zur Leidensbereitschaft und Treue also nicht nur deshalb auf, damit er andere lehren und leiten konnte, sondern zunächst einmal deshalb, damit er seinen eigenen Glauben bewahrt (2 Tim 1,14). Auch Timotheus sollte nicht zu denen gehören, die anderen predigen und selbst verwerflich werden! Die Gefahr bestand für ihn vor allem darin, Angst vor Anfeindungen zu haben oder Rücksichtnahme gegenüber ihm wohlwollend Gesinnten zu üben und aus diesen Gründen nicht zu wagen, die gesamte biblische Botschaft zu verkündigen und Gemeindezucht zu üben. Paulus warnt ihn davor in 2. Timotheus 1,8; 4,2 und 1. Timotheus 1,21. Auch diese Gefahr ist für einen Verkündiger unter solchen Umständen groß. Wir wissen aber, dass Timotheus seinem Herrn treu blieb; in Hebräer 13,23 wird von ihm berichtet, dass er nach einer Verhaftung wieder freigelassen worden war. Wann, wo und wie lange er inhaftiert war, erfahren wir in der Bibel nicht. Der Überlieferung zufolge hat er im Jahr 97 n. Chr. unter Kaiser Nero den Märtyrertod erlitten.

Treue Leiterschaft

Timotheus war auch die Aufsicht und Leitung über mehrere Gemeinden übertragen. Er sollte nicht nur seinen eigenen Glauben bewahren, sondern andere lehren und soweit möglich auch darauf achten, dass die biblische Wahrheit in den Gemeinden gelebt und ihr gemäß gehandelt wurde. Offenkundigen Sünden und Irrlehren hatte er mit Ermahnung und notfalls mit Gemeindezucht entgegenzutreten. Und zwar die gesunde biblische Lehre sollte er den Gemeinden lehren, nicht seine persönliche Meinung (1 Tim 4,6.16).

Und Gottes Willen sollte er vorleben, ein Vorbild sein. Auch dadurch konnte er sich leicht die Feindschaft von Irrlehrern und weltlich gesinnten Menschen in den Gemeinden zuziehen.

Umgekehrt benötigte er wie jeder Gläubige seelsorgerlichen Zuspruch und Korrektur. Sicherlich hätte es Timotheus sehr in seinem Dienst gestärkt, wenn diese Gemeinden d. h. alle Ältesten, Mitarbeiter und Glieder, ihn in seinem Wirken für Jesus Christus und sein Wort durch Mitarbeit und ihr Gebet unterstützt und getragen hätten. Leider war dies oft nicht der Fall und in 2. Timotheus 3,1–5 spricht Paulus die Situation in der Gemeinde an, in der Timotheus Verantwortung trug. Dort gab es Personen, die geldgierig, lieblos und unversöhnlich waren und noch viele andere Sünden werden von Paulus hier genannt. Es handelte sich somit um Personen, gegen die eigentlich Gemeindezucht hätte angewendet werden müssen, da sie in Sünden lebten, die nicht geduldet werden konnten. Aber dies konnte Timotheus anscheinend nicht durchsetzen und deshalb wies ihn Paulus an, sich von ihnen abzuwenden, d. h. die Gemeinschaft mit ihnen abubrechen. Und an mehreren Stellen gibt Paulus dem Timotheus Ratschläge für die Auseinandersetzung mit Irrlehrern oder mit Menschen, die Streit um nichtige Dinge anzetteln (2 Tim 2,16.23) und fordert ihn auf, Sünder zurechtzuweisen (1 Tim 5,20).

Vorbilder in der Endzeit

Paulus und Timotheus können uns heute Vorbilder sein. Wir leben in schlimmen Zeiten (2. Tim 3,1–5), in denen die Menschen sich selbst lieben werden, geldgierig, prahlerisch und überheblich sind und was sonst noch in diesen Versen gesagt ist. Solches Verhalten beherrscht immer mehr auch die meisten christlichen Gemeinden. Für deren Leiter wird es immer schwieriger, dem entgegenzuwirken, zumal die Bereitschaft zur Korrektur immer weniger vorhanden ist. Unser Vers gilt nicht nur für Gemeindeleiter, denn jedes lebendige Glied einer Gemeinde ist für seine Gemeinde mitverantwortlich. Jeder ist dort, wo er steht, für die gesunde Lehre verantwortlich. Das heißt auch zu leiden, wenn man für sie eintritt. Die Frage, wann man den Kampf vor Ort beenden und aus der Ortsgemeinde austreten soll, sollte jeder im Gebet, im Gespräch mit seinem Herrn beantworten. Bleiben wir der biblischen Lehre und damit Jesus Christus treu. Selbst den Propheten Jeremia musste Gott in einer Zeit besonderer Anfechtung erneut daran erinnern, dass er sich auf keinen Fall zu seinen Gegnern wenden darf, sondern diese sollten sich zu ihm wenden (Jer 15,19).

Aber wir wollen nicht auf das Leiden sehen, zu dem Gott seine Gemeinde verordnet hat, sondern auf den Lohn, den Jesus Christus denen verheißt hat, die ihm treu geblieben sind: „Glaubwürdig ist das Wort: Wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir standhaft ausharren, so werden wir mitherrschen.“ (2 Tim 2,11–12 1. Hs.)



Gesetz und Evangelium

Roland Sckerl

Gott hat zwei Weisen, mit uns zu reden: Gesetz und Evangelium. Das **Gesetz** verkündet uns den Willen Gottes, seine Forderungen, sagt uns, was wir tun und lassen sollen, und droht dem, der es nicht hält, zeitliche und ewige Strafen an. *Der Lohn der Sünde ist der Tod.* (Röm 6,23a) Dabei hat das Gesetz auch eine Verheißung: *Tue das, so wirst du leben.* (2 Mo 18,5; Röm 10,5) Aber diese Verheißung ist gebunden an eine Vorbedingung, die wir Menschen erst erbringen müssten, um sie zu erlangen.

Das **Evangelium** verkündet, was Gott für uns getan hat und tut, nämlich die freie, grundlose Liebe, das herzliche Erbarmen Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, durch das er den Sünder rettet, ewig selig macht allein aus Gnaden, allein um Christi Gehorsam, Leiden und Sterben willen, der allen Menschen Gottes Versöhnung, Vergebung der Sünden, Freispruch im Jüngsten Gericht und ewiges Leben erworben hat. Das reicht er uns dar und eignet er uns zu durch das Evangelium in Wort, Taufe und Abendmahl.

Das Gesetz

So besagt also das Gesetz, was wir tun sollen, dagegen das Evangelium, was Gott für uns getan hat und macht. Entscheidende Frage ist: Wem gelten Gesetz und Evangelium? Manche sind der Ansicht, das Evangelium gelte dem Menschen vor der Bekehrung, damit er zum Glauben an Christus komme. Danach brauche er das Gesetz, damit er ein Leben nach Gottes Willen führe. Die Bibel ist ihm dann in erster Linie ein „**Besonderes Instruktionbuch vor dem ewigen Leben**“. Aber ist das wirklich Gottes Ordnung?

Das Gesetz hat vor allem drei Aufgaben: Es soll, als **Riegel**, etwa mittels des Gewissens (Röm 2,14–15) und der Vernunft den groben Sünden wehren (weltliche Ordnungen, denen alle Menschen, auch die Christen, unterworfen sind). Die Hauptaufgabe aber ist, dass es uns Sünder von Sünden überführt, rechte Erkenntnis der Sünden, der völligen, abgrundtiefen Verdorbenheit und Verlorenheit wirkt, indem es mit der Totalforderung Gottes an uns herantritt, nämlich das ganze Herz fordert: *Du sollst lieben Gott, deinen HERRN, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzem Verstand.* (Mt 22,37) (**Spiegel**). *Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*

(Röm 3,20) **Die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz.** (Röm 7,7b) Es bewirkt auch rechte Traurigkeit über die Sünde, das Verlangen, von der Sünde loszukommen (Reue) und die Sehnsucht nach einem Erlöser. *Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen*

auf Christus, dass wir durch den Glauben gerecht würden. (Gal 3,24) Für den wiedergeborenen Christen dient das Gesetz als **Regel**, gibt uns an, was Gottes Wille ist, was die guten Werke sind, die wir tun sollen. *Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten.* (1 Joh 5,3a)

Wem gilt nun das Gesetz? Es gilt allen Menschen, und zwar je nach dem Zustand des Menschen der eine oder andere Gebrauch. Auch der Christ braucht das Gesetz, denn er ist Gerechter und Sünder zugleich, bedarf daher immer wieder rechter Sündenerkenntnis und Umkehr, um nicht lau zu werden und zurückzufallen in die Sünde. Er benötigt es auch als Regel, damit er nicht auf eigene Regeln, Gesetze verfällt, wie es leider bis heute häufig in der Geschichte der Kirche der Fall war und ist.

Das Evangelium

Wem gilt das Evangelium? Es sollte klar sein, dass es jedem Menschen gilt. Es gilt dem unbekehrten Sünder, sobald der Heilige Geist Sündenerkenntnis gewirkt hat, damit er nicht verzweifelt. Es bewirkt ein herzliches Vertrauen zu Jesus Christus, dem Erlöser der Welt. Denn: **Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben.** (Joh 3,36a) Es gilt, ganz wichtig, auch dem wiedergeborenen Christen. Bedenke: All die Briefe im Neuen Testament, die voll sind von Evangelium, wurden an Christen geschrieben. **Das Lebenselixier des Christen, der Lebensraum, darin er lebt, ist nicht das Gesetz, sondern das Evangelium. Er braucht es notwendig, dass er täglich aus dem Evangelium, der Vergebung, der Rechtfertigung lebt.** Dass wir im Glauben bleiben können, ist nicht unser Werk, sondern Gottes Werk durch das Evangelium: **Ihr werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit.** (1 Ptr 1,5a.) Die Heiligung ist auch nicht unsere Antwort aus unserer Kraft auf die Gnadentat Christi, sondern Christus ist uns gemacht zur Heiligung (1 Kor 1,30). Sie bewirkt der Heilige Geist durch das Evangelium, durch Christi Liebe (2 Kor 5,14–15), Gottes Erbarmen (Röm 12,1), Gottes Gnade (Tit 2,11–14), wobei unser bekehrter Wille mit hineingenommen wird (Phil 2,12–13).

Als wiedergeborener Christ bist du Christi Eigentum (Röm 14,8–9) und gehörst damit in Gottes Reich zur Rechten oder Gemeinde der Heiligen – aber das ist nicht in erster Linie eine Forderung, sondern Evangelium: Er ist dein guter Hirte, der Hirte und Bischof deiner Seele (Joh 10,12; 1 Ptr 2,25), der dich weidet durch Wort (Ps 23) und Sakrament. Er ist dein Haupt

und Meister, der dich leitet durch sein Wort (2 Tim 3,1–17); er gibt dir die Fülle (Joh 10,11). Durch ihn hast du Frieden mit Gott (Röm 5,1); seine Liebe ist in dein Herz ausgegossen durch den Heiligen Geist (Röm 5,5). Ja, er macht mit dem Vater und dem Heiligen Geist Wohnung in dir (Joh 14,23), dein Leib ist ein Tempel des dreieinigen Gottes (1 Kor 3,16; 6,19), du hast die Verheißung der künftigen leiblichen Auferstehung (Joh 5,24) und der ewigen Herrlichkeit bei Christus (Joh 14,1). (Es sollte eigentlich klar sein, dass dieses Reich Gottes zur Rechten oder des Evangeliums das Reich zur Linken oder des Gesetzes nicht aufhebt, denn ersteres ist ein geistliches, kein äußerliches Reich, ist nicht von dieser Welt. (Joh 18,36) Darum dürfen weder das Evangelium noch das Gesetz in seiner geistlichen Bedeutung (z. B. Bergpredigt) zur Grundlage weltlicher Ordnung gemacht, noch die beiden Reiche vermengt werden, wie z. B. bei Karl Barth.

Täglich darfst und sollst du mit den Sünden, die du getan hast, zu ihm kommen, denn er will dich reinigen, reinwaschen durch sein Blut. (Eph 1,7; 1 Joh 1,7) Auch als Christ gilt dir: **Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Untugend.** (1 Joh 1,9) Christus ist in allen Dingen, auch hinsichtlich deiner Sünden, dein Fürsprecher (1 Joh 2,1–2; Röm 8,34).

Falsche Anwendungen

Falsch wird das Gesetz angewandt, wenn z. B. besondere Sünden gestraft werden, während abgrundtiefe Verdorbenheit außen vor bleibt. Oder wenn die Heiligung durch das Gesetz bewirkt werden soll. **Das Evangelium wird verkürzt**, wenn man eine menschliche Vorbereitung auf die Bekehrung fordert. Oder wenn Sündenerkenntnis, Reue, Buße als menschliche (Vor-)Bedingungen für die Rechtfertigung behauptet werden, obwohl sie Wirkungen des Heiligen Geistes durch das Gesetz sind. Oder wenn es nicht in voller Tiefe und Süße verkündigt wird, etwa um die Sünder nicht „zu sicher“ zu machen.

Gesetz und Evangelium werden verkürzt, wenn behauptet wird, der Christ benötige das Gesetz nicht mehr. Oder wenn rettender Glaube mit bloßem Fürwahrhalten gleichgesetzt wird.

Gesetz und Evangelium werden vermengt, wenn die Heilsgewissheit nicht allein auf Christus und sein Evangelium gründet, sondern auch auf menschlichem Verhalten, auf Werken.

Das Gesetz wird falsch angewandt und das Evangelium verdunkelt, wenn der Christ auf sein Verhalten, seine Veränderungen, seine Fortschritte im Glauben fokussiert wird (z. B. „Charakterbogen“), anstatt auf Christus und das, was er für uns getan hat.

Das Evangelium wird falsch angewandt, wenn verschwiegen wird, dass der rechte, gesunde Glaube

natürlicherweise Frucht bringt. Oder wenn behauptet wird, ein verbindliches Leben in der Nachfolge Christi sei nicht nötig, weil Christus uns frei gemacht habe. Oder wenn behauptet wird, völliger Sieg über das sündliche Verlangen sei möglich.

Nachfolge aus dem Evangelium

Weil du Christi Eigentum bist, weil du täglich aus der Fülle der Gnade lebst, darum lebst du auch unter Christus als deinem HERRN, nämlich als dem, der dich erlöst, der dich damit zu seinem Eigentum erworben hat. Und darum willst du auch ihm dienen, das ist gesunder Glaube, und sollst es auch, denn er *reinigste sich selbst ein Volk zum Eigentum, das da fleißig wäre zu guten Werken* (Tit 2,14c). Das darfst, das sollst du Christus auch sagen, sowohl einmal grundsätzlich, als auch täglich neu (Röm 12,1; 1 Joh 5,3; Röm 6,19), dass du als sein Eigentum ihm auch dienen willst (Hingabe). Es ist also sehr wichtig, die Aussagen, dass Christus der HERR ist, richtig zu fassen, denn sie hat in vielen Kirchen einen sehr gesetzlichen Charakter, bis dahin, dass etliche behaupten, erst die „Übergabe an Christus als dem HERRN“ bewirke Vergebung und Rechtfertigung, Errettung (Lordship Salvation).

Das ist unbiblisch, unevangelisch und löst die Rechtfertigung von Christus und vom Glauben als der Nehmehand der Vergebung und macht sie wieder von menschlichem Verhalten abhängig. Christi HERRsein ist viel umfassender. Er ist dein HERR; weil er dich durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben erlöst, ja dich zum Eigentum erworben hat, dir das Leben und volle Genüge gibt, dich weidet, beschützt, bewahrt und auch täglich leitet. Erst auf diesem Hintergrund gewinnt das Gesetz erneut Bedeutung: Nicht als Zwangsinstrument, sondern weil du von Herzen den Willen Gottes aus Liebe tun willst, aus Gnade tun kannst. Denn dein Lebensraum und die Triebkraft deines Lebens ist und bleibt das Evangelium.

**Gesetz und Evangelium
sind beide Gottes Gaben,
die wir in unserm Christentum
beständig nötig haben;
doch bleibt ein großer Unterschied
den nur ein solches Auge sieht,
das Gottes Geist erleuchtet.**

**Mein Gott, lass diesen Unterschied
mich in der Tat erfahren;
lass Sündenangst mit Trost und Frieden
sich in der Seele paaren.
Treib mich, o Herr, durch dein Gesetz
in deiner Gnade holdes Netz
in des Erlösers Arme.**

Johann Jacob Rambach



Was sagt die Bibel zur Klimakatastrophe?

Manfred Kloft

Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb ... Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2 Ptr 3,10–13) Es geht in unserem Text um den Tag Gottes, der kommen wird. Dazu drei Wirklichkeiten, die unser Bibeltext festhält:

- ▶ Dieser Tag kommt ganz bestimmt und plötzlich.
- ▶ Die ökologische Katastrophe gehört zu Gottes Gericht über die sündige Menschheit.
- ▶ Aus dem Wissen, dass Jesus plötzlich und bald kommt, müssen praktische Konsequenzen folgen.

Der Tag Gottes kommt

Gewiss und plötzlich kommt der Tag Gottes. Spötter meinen: „Das gibt's doch nicht.“ Sie ähneln Leuten, die zur Zeit Noahs beim Bau der Arche den Kopf schüttelten: „Wie kann man nur glauben, dass die Welt bald im Wasser untergehen wird?“ Spötter und Lästler sterben nicht aus bis zum Gericht Gottes. Und die Geduld Gottes dauert, bis er sagt: „Stopp“. Der Tag des Herrn kommt unerwartet und für viele unwillkommen. Schon bei Joel, Obadja und Zefanja lesen wir über den Tag des Herrn. Was für sie der Tag Gottes war, ist eine Vorschau des letzten großen Tages Gottes. Wie Petrus, wie der lebendige Gott vom Tag des Herrn redet, so beginnt dieser Tag mit dem Erscheinen des Herrn Jesus in Macht und Herrlichkeit. Vorher hat er seine Gemeinde zu sich entrückt.

Zu Beginn des Tausendjährigen Reiches wird der Herr Jesus Christus wiederkommen für Israel und für die Welt. Das geschieht. Und dieser Tag des Herrn endet erst, wenn alles in Brand durch Feuer aufgelöst werden wird. Also nach dem tausendjährigen Reich. Für ungläubige Menschen wird dieser Tag kommen wie ein Dieb. Erst dann werden sie im Lichte Gottes sehen: „Gott hatte recht. Wir sind einem Irrtum erlegen. Wie wir gelebt haben, war falsch.“ Und sie verlieren, was sie hatten. Sie werden das ewige Leben in Herrlichkeit nicht bekommen. Im Neuen Testament wird der Tag des Herrn oft bezeichnet als Tag Christi. Interessant ist, dass schon bei den Propheten erwähnt wird, dass dieser Tag des Herrn begleitet wird von Veränderungen im Kosmos.

Die ökologische Katastrophe

Medien und Politik überschlagen sich mit dem Thema Klimaschutz. Greta Thunberg, eine sechzehnjährige Schwedin, ist für viele eine junge Prophetin – Idol, wenn es um den sog. Klimawandel geht. Für andere ist sie eine Nervensäge. Aber kalt lässt die Aktivistin ganz wenige. Wie denken die Deutschen über dieses Mäd-

chen, das mit dem Segelboot den Atlantik überquerte? Greta ist Initiatorin der Bewegung „Fridays for Future“. Die Deutschen sahen dies mehrheitlich positiv. 69 % unterstützten spontan das Anliegen, knapp 40 %, auch wenn dafür Schule geschwänzt wird. Die Angst vor den Klimafolgen ist gewachsen. Mehr als zwei Drittel der Deutschen sorgen sich wegen einer Klimakatastrophe. Vor zwei Jahren waren es noch weniger als die Hälfte der Befragten. Die junge Klimakämpferin will, dass wir in Panik geraten. Sie ist berühmt geworden mit dem Zitat: „Unser Haus steht in Flammen.“ Ihre Losung ist, den CO₂-Ausstoß zu drosseln. Sie befürchtet das Ende der Welt durch den Klimawandel. Diese Angst ist die Folge von jahrzehntelanger Propaganda, die auf Übertreibungen und Lüge beruht. In Dänemark sprach der Wissenschaftler Bjørn Lomborg von den Kosten des Klimawandels. Für Deutschland rechnete er, dass für Solaranlagen bisher 100 Milliarden Euro ausgegeben wurden. Daher zahlen wir die höchsten Strompreise in Europa. Für Lomborg sind wir das beste Beispiel für gescheiterte Klimapolitik. „Die Energiewende“, sagt er wörtlich, „hat sich als unglaublich kostspielig und unwirksam erwiesen. Mit jährlich 43 Milliarden Euro wird die Erderwärmung bis 2100 um allenfalls 1/1000 Grad gedrosselt“. – Und wir sollen täglich verrückt gemacht werden von Leuten, die Angst verbreiten. Und Gott sagte vor fast 2000 Jahren: „Auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen.“ (Lk 21,25)

Kinder als Herrscher

Der Nichtchrist Henryk M. Broder schreibt zum Thema Infantilisierung der Gesellschaft: „Das Phänomen Greta steht für die Verblödung unserer Zivilisation. Die Begeisterung für die Jungen und Mädchen, die sich auf einmal politisch engagieren, ist reine Heuchelei. Eine durch und durch infantile Gesellschaft geht vor einem infantilen Wesen in die Knie ... Kein Mensch, der seine Sinne beisammen hat, würde sich von einem Sechzehnjährigen, dem die Eltern zu Weihnachten einen Anatomie-Atlas geschenkt haben, den Blinddarm rausnehmen lassen. Kein Mensch, der für sich und seine Familie ein Haus bauen will, würde einen sechzehnjährigen Architekten anheuern, der bis jetzt nur Sandburgen gebaut hat ... Aber wenn es um das Klima und die Welt, in der wir leben, geht, mutieren lärmende Kinder plötzlich zu geschätzten Propheten eines bevorstehenden Weltuntergangs.“ (Die Weltwoche 28.8.2019)

Gericht Gottes

Ja, wir erleben, was der Prophet Jesaja sagt: „Und ich werde Jünglinge zu ihren Fürsten machen, und kleine Kinder sollen über sie herrschen.“ (Jes 3,4 Elb) Wenn

junge Menschen über Erwachsene herrschen, ist das ein Gericht Gottes für sich, auch wenn Eisberge abbrechen, Gletscher schmelzen, und die Temperatur hochgeht. Wir sehen viele Auswirkungen des Wassermangels im Schwarzwald und anderswo. Das wollen wir nicht kleinreden, aber nicht Lebensthema Nummer 1 sein lassen. Wenn 69 % der Deutschen Angst haben, es könnte die Welt untergehen, ist das ein Offenbarungseid, dass unsere Nation keine innere Glaubenssubstanz, keine Orientierung hat. Die ökologische Katastrophe, auf die wir zusteuern, ist Teil von Gottes Gericht über die sündige Menschheit. Ich wurde erinnert an den Römerbrief: „... weil sie die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt haben in [das] Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen ... darum hat Gott sie hingegeben in den Begierden ihrer Herzen.“ (Röm 1,23–24) Weil der Mensch, der heute so satte Mensch, den Segen Gottes haben wollte, aber nicht den Geber des Segens, hat er die guten Gaben Gottes ins Gegenteil verwandelt. Aber wenn wir auf den Schöpfer Jesus Christus sehen, dann achten wir ganz bestimmt auch seine Schöpfung und gehen verantwortlich mit ihr um.

Was geschieht am Tag des Herrn?

Petrus berichtet uns, dass drei Dinge geschehen :

- ▶ „Die Himmel werden mit großem Krachen zergehen.“ (2 Ptr 3,10a) *Der Heiland sagte es bereits: „Himmel und Erde werden vergehen.“* (Mt 24,35)
- ▶ „Die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen.“ (2 Ptr 3,10b) *Das heißt: unser ganzer Kosmos wird aufgelöst. Hier steht das griechische Wort „λύω, lýo, lösen“, welches bedeutet: „Etwas in seine einzelnen Bestandteile auflösen, zerstören“.*

Wir wollen kein AngstszENARIO aufbauen und halten uns an die Schrift. Wenn der Herr Jesus seine Gemeinde entrückt hat und wiederkommt, um das Tausendjährige Reich aufzurichten, wird das erneuerte Volk Israel seinen Segensdienst auf dieser Erde tun.

- ▶ *Danach kommt der Herr zum Weltgericht, diese Erde wird einfach aufgelöst. „Die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.“* (2 Ptr 3,10c)

Jeder Mensch, der noch auf dieser Erde lebte, wird sich vor dem Herrn verantworten. Der Herr beurteilt endgültig. Da denke ich an das sechste Siegelgericht in Offenbarung 6: „Und ich sah: Als es das sechste Siegel auftrat, da geschah ein großes Erdbeben, und die Sonne wurde finster wie ein schwarzer Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von starkem Wind bewegt wird. Und der Himmel wich wie eine Schriftrolle, die zusammengerollt wird, und alle Berge und Inseln wurden wegbewegt von ihrem Ort.“ (Offb 6,12–14) In Jesaja 48,13 lesen wir, dass Gott, der Herr den Himmel zu Beginn ausgespannt hat. In Hebräer 1,12 rollt der Herr als der Schöpfer die Himmel wieder zusammen.

Praktische Konsequenzen

Aus dem Wissen, dass Jesus bald kommt, müssen praktische Konsequenzen folgen, nämlich, dass wir ein heiliges Wesen haben. Wir sollen heilig sein, weil Gott heilig ist. Der Herr hat uns zu einer heiligen Priesterschaft gemacht. Liebe Leser, danke für Ihren Gebetsdienst als Priester. Das ist Ihre Würde, Ihre und meine Aufgabe. Wir sind eine heilige Nation, wir sind aus Gnaden mit Blut Erkaufte. Unser Alltagsleben soll zeigen, dass wir für Gott in dieser Welt beiseitegesetzt sind. Und wenn Leute sich in Angst immer mehr hochdrehen, dürfen wir sagen: „Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust“, denn ich bin geborgen in des Heilands Händen. Seine Verheißungen sind Ja und Amen. Er ist wahr. Er hält mich ewig fest, wie auch die Zeit ist.

Ich denke nicht zuallererst: Wie wird es im Himmel werden? Wie wird das hier noch werden? Für mich sind alle Verheißungen nach 2. Korinther 1,20 in Jesus Christus Ja und Amen. Er ist der Treue, er hält fest, er steht dazu. Und wir wollen für ihn leben, für den Rest unseres Lebens. Und dann sollen wir gottesfürchtig und in der Naherwartung leben, wie es die Schrift sagt, nicht nach sog. Tradition. Das ging in der Gemeinde Jesu vielfach unter. Viele überlegen, wie können wir die Leute erreichen und wie müssen wir uns ihnen anpassen. Nein. Der Herr kommt bald, sehr bald. Werde ich ihn noch zu Lebzeiten sehen? Haben Sie heute schon bewegt, dass wir zu denen gehören könnten, „die vom Himmel überkleidet werden?“ (2 Kor 5,2)

Lasst uns nüchtern in der ganzen Heiligen Schrift leben und auf Petrus hören: „... **die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt.**“ (2 Ptr 3,12a) Das griechische Wort für „erstreben“ heißt auch „etwas beschleunigen“. Das brachte manche Gläubige zum Nachdenken. Die Frage ist: „Kann ich als Glaubender das Kommen Jesu beschleunigen?“ Wir wissen, wenn der Herr Jesus Christus kommt, muss die Vollzahl der Märtyrer, der Leiden, der Heiden, der Sünden da sein. Jeder Mensch, der Christ wird, dem der Herr die Neugeburt schenkt durch Buße und Glauben, trägt dazu bei, dass die Vollzahl erreicht wird. Das hat viele Christen bewegt, für Mission und Evangelisation eifrig zu sein: in Gebet, mit Gaben und vor Ort. Denn: „Ich warte auf den Herrn Jesus Christus und ringe dafür, dass Menschen ewig gerettet werden und nicht verloren gehen.“

Dies Wort beinhaltet, dass wir Mission und Evangelisation praktizieren. Dass wir in der Naherwartung leben und Gottes Tag herbeisehnen. Denn Petrus sagt: „**Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.**“ (2 Ptr 3,12) Mit ihm leben dort seine gerechten Leute, die er **durch sein Blut gerecht gemacht hat und die er aus Gnaden erhalten und vollendet** hat. Der lebendige Gott hat gesagt, er bringt uns einmal heim. Und bis dahin warten wir auf den Herrn Jesus und lieben sein Erscheinen. AMEN

Aus: Jahresfest 2019, Rettungsarche Möttlingen



Was Beten wirkt

Willi Baumgärtner

Der Jakobusbrief ist ein seelsorgerliches Schreiben. Jakobus hat als einer der Leiter der ersten christlichen Gemeinde die Entwicklungen der einzelnen Gemeinden sehr aufmerksam beobachtet und die dortigen Mängel und Einseitigkeiten in seinem Brief zur Sprache gebracht. Da wurden Arme nicht beachtet, die Rechtfertigung des Sünders (Römer 3) als geistliches Ruhekissen missverstanden und Kompromisse mit der Welt gemacht. Man redete übereinander und plante im Voraus, ohne Gottes Plan zu beachten. Auch das Thema, wie wir Christen mit Krankheiten umgehen, kommt im Jakobusbrief unter anderem in Kapitel 5,14–15 vor. Jakobus gibt dabei mehrere Ratschläge, wie wir damit umgehen sollen.

Zwei Extreme

Indirekt werden wir von Jakobus vor zwei Extremen gewarnt, die heute in vielen Gemeinden vertreten werden: Das eine ist die Ansicht, dass Gott keine Krankheit will und wir darum angehalten werden, zu versuchen möglichst jede Krankheit bei unseren Glaubensgeschwistern wegzubeten. Das geschieht dann womöglich sogar als eine große Schau in Heilungsversammlungen vor großem Publikum. So praktizieren es viele „Heilungsevangelisten“ und beeindruckten damit viele Christen. Sie verweisen dabei gerne besonders auf die Evangelien, wie der Herr Jesus und seine Jünger Menschen geheilt hätten.

Was aber ist mit denen, die nicht geheilt werden und krank zurückbleiben? Mancher hat danach an Gott gezweifelt bis hin zu solchen, die den Glauben völlig aufgaben, weil die Verheißungen Gottes sich an ihnen angeblich nicht erfüllt haben. Dabei wird vergessen, dass gerade der Herr Jesus oft mit dem Kranken allein war und mitunter wie bei Jairus sogar die Menschen vorher wegschickte. Auch von der Heilung der Tabita wird berichtet, dass Petrus die Leute hinausgeschickte und mit dem Leichnam der Tabita allein war. Wie gehen die „Heilungsevangelisten“ damit um, dass Paulus gemäß 2. Korinther 12 selbst von einem „Engel des Satans mit Fäusten geschlagen wurde“ und vielleicht mit einer Krankheit belastet war? Manche Ausleger gehen davon aus, dass es sich als eine Augenkrankheit auswirkte, die ihn entstellte und er deshalb die meisten Briefe von einem Sekretär schreiben ließ. Galater 4,15 weist in diese Richtung.

Die Anhänger der entgegengesetzten Lehre behaupten, dass es im Zeitalter der Gemeinde Christi keine Heilungen mehr gäbe. Sie sagen: Wir leben nicht mehr zu den Zeiten, als Gottes Sohn hier auf der Erde Mensch

war und sich in Taten und Worten durch Heilungen als Heiland und Wiederhersteller der alten Schöpfung zeigt, von der es heißt, dass sie „sehr gut“ war. Diese sogenannten „reichsmäßigen“ Zeiten seien jetzt nicht, da wir uns gegenwärtig im Zeitalter der Gemeinde befänden und folglich gäbe es sie nur in Zeiten des Königreiches Gottes, d. h. wenn Jesus sichtbar unter uns ist, wie sie meinen.

Ich erinnere mich noch gut an einen an Kopftumor erkrankten Glaubensbruder, der von Anhängern beider Meinungen Besuch bekam. Morgens kamen die einen und behaupteten, der Herr habe ihnen gezeigt, dass er wieder gesund würde. Mittags kamen die anderen und rieten ihm: „Bestelle dein Haus, denn du musst sterben!“ Schließlich kam es auch so.

Im Prinzip ist zwar diese Meinung richtig. Dennoch sollte man auch 2. Korinther 12 und andere Stellen dabei bedenken. Da schreibt Paulus, dass er für sich um Heilung gebeten hat. Das bedeutet, dass wir auch heute damit rechnen dürfen, dass Gott auch leiblich bei uns eingreifen kann. Und aus missionarischen Erweckungsgebieten weltweit hören wir immer wieder von verblüffenden Heilungswundern. Festhalten wollen wir auf jeden Fall, dass Gläubige den gleichen Naturgesetzen unterworfen sind wie die anderen Menschen, wie es im Lied heißt: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben ...“ So werden auch Gläubige krank und spüren die gleichen Schmerzen. Jakobus nun sagt uns aber, dass sie damit anders umgehen als die anderen. Deshalb rät er:

Die Ältesten rufen

Wörtlich steht da: Wer schwach ist, der rufe die Ältesten. Es heißt hier: Der rufe! Also: Das muss vom Kranken selbst ausgehen. Älteste sollen sich hier nicht aufdrängen. Dabei wird vorausgesetzt, dass eine Gemeinde Älteste hat, die wiedergeborene Christen sind und mit ihrem Herrn auch leben. Leider ist dies in vielen Gemeinden nicht der Fall. Ich war in meiner Dienstzeit in der Gemeinde für meine gläubigen Ältesten gerade in dieser Hinsicht herzlich dankbar, weil wir öfter gemeinsam das praktizieren konnten, was Jakobus 5 uns sagt.

Was aber macht ein Christ, wenn es in seiner Gemeinde anders aussieht? Dabei hat er mehrere Möglichkeiten:

- Älteste einer benachbarten Gemeinde rufen.
- Gläubige Mitarbeiter rufen
- Hauskreisleiter oder Gemeinschaftsleiter und leitende Brüder rufen
- Älteste eines bibeltreuen Freizeitheimes rufen.

Was Jakobus schreibt, darf nun auch nicht so missverstanden werden, dass das Gebet der Ältesten den Arzt und die Medikamente ersetzen sollen. Oder man sie erst dann rufen soll, wenn alles andere nicht geholfen hat. Beten ist nicht die letzte, sondern für uns immer die erste Möglichkeit, die parallel zu den anderen läuft. Gerhard Maier weist in seinem Kommentar darauf hin, dass man sie auch nicht als letzte aller Möglichkeiten rufen soll, wenn der Arzt den Kranken austerapiert hat, etwa in dem Sinne wie der Pilot im Flugzeug, bei dem alle technischen Möglichkeiten erschöpft sind und der dann sagt: „Jetzt hilft nur noch beten!“

Selbst viele rein weltlich ausgerichtete Psychiater, die die geistliche Dimension des Gebetes nicht kennen, sehen im Gebet mit dem Kranken eine positive Wirkung auf seine Seele. So schreibt der Chefarzt der Psychiatrischen Klinik des Elisabethenstiftes in Darmstadt Martin Hambrecht im „Deutschen Pfarrerblatt“: So „gibt Religion bzw. Glaube eine geistige ... Orientierung und vermittelt ein gesundheitsförderndes ... Konzept von der Welt und von sich selbst.“ Und weiter: Es „vermitteln Religionen besondere Bewältigungsstile, wie man mit Schwierigkeiten anders oder besser umgehen kann.“ Er stellt fest, dass die heutige Psychotherapie das mehr und mehr erkennt und die durch den atheistischen Psychiater Sigmund Freud herkommenden Vorurteile gegen den Glauben teilweise aufgibt.

Auch der württembergische Seelsorger und Mitbegründer des „Brüderbundes“ Johannes Seitz (1839–1922) handelte nach Jakobus 5. Ich selbst war mehrfach entsprechend Jakobus 5 gerufen worden. Konkret war vor dem Krankengebet wichtig, dass der andere Bruder und ich uns erst betend reinigten und uns unter den Schutz des Blutes Jesu stellten, bevor wir zu dem Kranken gingen. Beim Beten selbst ist es entscheidend, dass wir vor allem Gott und seinem Willen Raum geben und ihm nicht unbedingt etwas abringen wollen.

Man darf um den Zusammenhang von Krankheit und Sündenfluch wissen (wie in Markus 2 zu finden), aber keinen konkreten Zusammenhang unterstellen. Das Gebet soll von ganzem Herzen im Namen Jesu Christi geschehen und es soll alle drei Möglichkeiten offenlassen: Dass der Kranke geheilt wird, dass er auf Zeit oder teilweise geheilt wird oder er die Krankheit behält. Es muss Raum dazu bleiben, dass der Wille Gottes an ihm offenbar wird.

Auf keinen Fall aber soll aus dem Gebet ein Ritual oder gar ein Sakrament gemacht werden wie in der römischen Kirche, die Jakobus 5 stark verengt als „letzte Ölung“ und institutionalisiert angewandt hat. Dort ist es üblich, nicht schon bei einer Krankheit, sondern erst angesichts des Todes den Priester — nicht Älteste! — zu rufen, der dann dafür sorgt, dass der Todkranke „Wohl versehen mit den heiligen Sterbesakramenten“, wie es früher oft in Todesanzeigen hieß, sterben kann.

Die römische Kirche ist heute selbst zwar von dieser Verengung abgerückt, nicht aber von der Institutionalisierung der Krankensalbung.

Was Gebet bewirkt

Die Ältesten sollen mit dem Kranken bzw. Schwachen beten und ihn salben. Der amerikanische Seelsorgelehrer Jay Adams weist darauf hin, dass das hier gebrauchte Wort für ein medizinisches Salben steht, das darauf hindeuten könnte, dass Jakobus sowohl an das Gebet wie medizinische Anwendungen denkt, die man parallel zum Gebet in Anspruch nehmen soll. Da der Jakobusbrief sich besonders auch an christusgläubige Juden richtet, könnte das Salben auch an die Salbe in Gilead von Jeremia 8,22 oder Psalm 23,5 erinnern.

Das Ergebnis ist nicht zwangsläufig Heilung nach menschlicher Vorstellung, als ob der Kranke nach dem Gebet unbedingt gesund werden müsste. Luther übersetzt: „Und der Herr wird ihn aufrichten.“ **Es kann durchaus sein, dass der Kranke nach dem Gebet krank bleiben wird. Aber sein Leiden muss nicht wie bei denen, die nicht beten können, automatisch zu Depression und Mutlosigkeit oder missmutigen Stimmungen führen.**

Das habe ich kurz nach 1990 selbst erlebt. Von Geburt an hatte ich Hüftgelenke, die damals furchtbar zu schmerzen angingen. Obwohl ich bei einem guten Orthopäden in Behandlung war, der mir damals schon zu einer Operation riet, bat ich zwei meiner gläubigen Ältesten, mit mir darüber zu beten, was diese auch taten. Ich wurde zwar nicht gesund, spürte aber nach einigen Tagen, wie die Schmerzen nachließen und schließlich bis zu meinen Operationen 2002 und 2005 fast ganz verschwanden.

Als ich in den Jahren davor mehrfach in Bad Boll zur Kur war und die Ärzte mein Röntgenbild betrachteten, waren sie sehr verwundert und sagten mir: „Nach diesen Aufnahmen, bei denen schon der halbe Hüftkopf weggeschliffen ist, müssten Sie schreien vor Schmerzen!“ Dass ich keine hatte, war auch für sie ein Wunder. Schließlich musste mir 2002 der Arzt mit einem Leben im Rollstuhl drohen, damit ich mich endlich zur Operation entschloss.

Durch das Gebet wird der Kranke „aufgerichtet“. Seine seelische Verfassung wird besser werden. Manche Ärzte und Psychologen sind der Ansicht, dass der Glaube, dass unser Herr auch ein Herr ist über die Krankheit und den Kranken und sein Schicksal kennt, oft einen wesentlichen Beitrag zur Genesung leistet. Auf jeden Fall ist der Herr Jesus Christus unser großer Arzt und Heiland, der „unsere Haare zählt“, an den wir uns von 0–24 Uhr direkt wenden dürfen und dem alle Ehre gebührt. Es liegt ganz in seiner Hand, uns leiblich und seelisch Heilung zukommen zu lassen, sei es durch direktes, wunderbares Eingreifen oder durch kompetente Behandler.





Ehe und Familie

Das Lebensrecht im Visier radikaler Kräfte

Einrichtungen, die sich für schwangere Frauen in Not engagieren und die für das Recht auf Leben eintreten, werden immer häufiger zum Ziel von zunehmend **brutalen Angriffen linker und feministischer Aktivisten**. – (tl.) In Berlin brachen Unbekannte in das Büro des Beratungszentrums von „Pro Femina“ ein. Im Bekenner schreiben heißt es: „Wir brachen in das Gebäude ein, zerschlugen die Scheiben, hinterließen einen zugeschmierten Flur mit Farbe und Buttersäure und den Spruch ‚Pro Choice!‘, dazu verklebten wir das Schloss.“ Der Schaden ist beträchtlich; Wände, Teppiche, Türen und Türschloss wurden beschädigt.

Am Internationalen Tag der Frau 2019 wurden mindestens sechs Lebensrechtsgruppen angegriffen, berichtet die „Aktion SOS Leben“, deren Büro bereits zum zweiten Mal Ziel von Farbanschlägen wurde. Friedliche Demonstrationen von Lebensschützern sehen sich immer extremeren Gegnern gegenüber. Angriffe gab es auch auf ein Gebäude der christlichen Lebensrechtsvereinigung „Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren“ (KALEB) in Chemnitz. Der Verein bietet in dem Haus neben der Schwangerenberatung unter anderem auch Eltern-Kind-Kreise, Vorträge und Ausstellungen an.

Der Einbruch in das „Pro Femina“-Beratungszentrum geht über den bisherigen Vandalismus wie Fassadenschmierereien hinaus. Es ist im Grunde ein terroristischer Akt. Dennoch war er den meisten Medien keine Nachricht wert. Unmittelbar nach dem Angriff auf die Räume von „Pro Femina“ kam auch eine Reaktion aus der Politik: Mit einem einstimmigen Beschluss (ohne vorherige Aussprache) fordert die Berliner SPD das Verbot der Lebensschutz-Initiative „Pro Femina“.

✉ *Der Vorsitzende des Vereins, Kristijan Aufiero, erklärte: „Ich will ganz ehrlich sein: Es ist erschütternd und bedrückend zu sehen, wie sich blanker Hass und Zerstörungswut über uns ergießen, weil wir Schwangeren in Not eine Alternative zur Abtreibung bieten. Bilder einer Vergangenheit kommen hoch, von der ich dachte, sie würde nie wieder zurückkommen.“ Das Bekenner schreiben der Extremisten und die Anträge der SPD auf Verbot von „Pro Femina“ weisen nach Aufieros Ansicht inhaltlich Ähnlichkeit auf. Man dürfe also mit Fug und Recht behaupten, „dass sie sich als politischer Arm eben dieser verfassungsfeindlichen, linksextremistischen Szene verstehen und in ihrem Sinne politisch aktiv werden“.* factum 9.2019 S.9

Sexuelle Identität im Zwielficht

Dreimal in 6 Jahren hat der Amerikaner James Shupe seine „sexuelle Identität“ gewechselt. Zuerst war er 18 Jahre lang Soldat. Dann bildete er sich ein, eine Frau zu sein. Ein Arzt bestätigte ihn: Er bekam ein Rezept für weibliche Hormone, schminkte sich, trug Kleider, eine Perücke und Stöckel-Schuhe. Später sah er seinen „Wandel“ als psychische Krise und beschloß: „Ich bin weder Frau noch Mann.“ 2019 fand er wieder zur Realität zurück: „Es gibt kein drittes Geschlecht.“ Seine Frau und seine Tochter sind erleichtert. K.d.C.M: 11-2019, S.2

✉ *Dieser Bericht zeigt wieder einmal, was auch viele Wissenschaftler so sehen, dass Transgender keine unheilbare Krankheit ist, sondern eine psychische Störung, die geheilt werden muss und geheilt werden kann (K.d. CM 12-2019). Umso unverständlicher ist die Meinungsbildung unserer Regierung, die in diesen Tagen beschlossen hat, die sog. Konversionstherapien, also die Therapien zur Rückführung von Transgender-Orientierungen, unter Strafe zu stellen. Dabei werden diese Therapien nach Recherchen von Z-Kompakt und der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft von Psychotherapeuten und Seelsorgern*

immer noch rund tausend Mal im Jahr angewandt. MI

Verbrennen einer Regenbogenflagge: 15 Jahre Haft

A/IOWA. Ein Mann aus Iowa/USA ist wegen des Verbrennens einer Regenbogenflagge zu mehr als 15 Jahren Haft verurteilt worden. Das Bezirksgericht in Nevada im US-Bundesstaat Iowa sah es als erwiesen an, daß der 30 Jahre alte Adolfo Martinez im Juni eine Regenbogenflagge in der Stadt Ames von einer Kirche riß und diese später vor einem Stripclub verbrannte.

Als Tatmotiv gab Martinez seine Ablehnung von Homosexualität an. „Es war mir eine Ehre, das zu tun“, sagte er dem Fernsehsender KCCI-TV. Und fügte hinzu: „Ich habe deren Stolz niedergebrannt, so einfach ist es.“ Das Gericht verurteilte ihn wegen eines Haßverbrechens in Tateinheit mit Brandstiftung zu der mehrjährigen Haftstrafe. Dabei spielte dem Gericht zufolge auch eine Rolle, daß es sich bei Martinez um einen Wiederholungstäter handelt. Die Pfarrerin der Ames United Church of Christ, Eileen Gebbie, sprach gegenüber dem Des Moines Register von einem „aus Fanatismus und Haß geborenen Verbrechen“. JF vom 20.12.2019

✉ *Der Mann aus Iowa verbrannte eine Regenbogenflagge, also die Flagge der homosexuellen, lesbischen und transsexuellen Menschen. Das ist nach geltendem Recht eine Straftat. Das Urteil – mehr als 15 Jahre Haft – zeigt jedoch, dass das Gericht seinen Ermessensspielraum bis zum äußersten ausgenutzt hat und mit seinem Strafmaß nahe an Kapitalverbrechen wie Totschlag oder Mord herangekommen ist. Damit scheinen diejenigen Christen Recht zu behalten, die in Anlehnung an die Prophetie in der Umgestaltung und Verschärfung einschlägiger Rechtsnormen, wie sie derzeit in der westlichen Welt zu beobachten sind, den Beginn einer Christenverfolgung sehen. Der Vorfall zeigt im übrigen auch die Koalition der Zukunft:*

die institutionelle Kirche an der Seite der Regenbogenlobby vereint im Kampf gegen Christen, die sich am Wort Gottes orientieren. MI

Erziehung

Immer mehr Kinder besuchen evangelikale Schulen

Immer mehr Kinder besuchen eine evangelikal orientierte Schule in freier Trägerschaft. Das ergab eine Umfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). Die Schülerzahl dieser Bekenntnisschulen stieg im Vergleich zum Jahr 2018 um 4,2 Prozent, von 42.148 auf 43.909.

Der *Verband Evangelischer Bekenntnisschulen* (VEBS, Karlsruhe), dem die meisten der befragten Schulen angehören, vertritt bundesweit die Interessen von christlichen Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft. Sein Generalsekretär, Wolfgang Stock, erklärt die große Nachfrage damit, dass Werte in der Gesellschaft stark gefragt seien, gerade auch bei jungen Eltern. Daher suchten vor allem Christen gezielt Schulen aus, die diese Werte vermittelten. Das gelte aber auch immer mehr für kirchenferne Familien. „In vielen Orten stehen Eltern Schlange, um ihre Kinder an einer christlichen Schule anzumelden“, so Stock. Nicht immer könnten alle Anmeldungen berücksichtigt werden: „Wir haben keinen Notstand bei den Lehrern, aber wir könnten mehr gebrauchen, um die große Nachfrage der Eltern zu decken.“ An vielen Schulstandorten müsse sogar angebaut oder ganze Gebäude neu errichtet werden. Der Verband Evangelischer Bekenntnisschulen vertritt derzeit 136 Schulen an knapp 100 Standorten. Topic 11-2019, S. 8

✉ *Angesichts von Zielprojektionen und Maßnahmen des staatlichen Bildungswesens und der Kirchen (Stichwort: Akzeptanz sexueller Orientierungen) kommt der Entwicklung von eigenständigen christlichen Schulen eine große Bedeutung zu. Insbesondere in*

einer Zeit, in der bibeltreue Einstellungen unter Strafe gestellt werden, suchen die Eltern mehr und mehr private, aber christlich ausgerichtete Institutionen für die Erziehung ihrer Kinder. Wir empfehlen daher die Anliegen unserer christlichen Schulen ihrer besonderen Aufmerksamkeit. MI

Gesellschaft

Fragwürdige Beratung

Sie ist wie der US-Präsident Donald Trump zum vierten Mal verheiratet: die amerikanische evangelikale TV-Predigerin Paula White. Allein schon deshalb hat sie jegliche biblisch-geistliche Kompetenz verloren. Dass sie aus biblischer Sicht sogar als mit einem Irrgeist behaftet eingestuft werden muss, beweisen Aussagen wie diese: „Wo auch immer ich hingehe, dort regiert Gott. Wenn ich zum Weißen Haus gehe, geht Gott dort hin. Ich habe die Autorität zu sagen: Das Weiße Haus ist heiliger Boden, denn ich stand dort. Wo ich stehe, ist heiliger Boden.“ Die 53-Jährige geht sogar so weit zu behaupten, wer Trump nicht wähle, werde sich eines Tages vor Gott rechtfertigen müssen. White ist seit 18 Jahren geistliche Beraterin von Trump. Die umstrittene Fernsehewangelistin und persönliche Pastorin des derzeitigen US-Präsidenten arbeitet seit 31.10.2019 sogar im Weißen Haus. Das berichten Wikipedia und US-Medien. White soll demnach als Beraterin der Initiative Faith and Opportunity (Glaube und Chance) tätig sein. Trump hatte diese im Mai 2018 gegründet, um religiöse Organisationen und Kirchen in ihrer Arbeit für die Gesellschaft zu unterstützen. Topic 12-2019, S. 4

✉ *Zeige mir Deine Berater und ich sage dir, wer Du bist. Die persönliche Pastorin des US Präsidenten steht für das eine Gesicht, das Trump seinen Wählern bietet. Er gibt sich bewusst religiös, um seinen evangelikalen Wählern gerecht zu werden, ist aber in seinem Handeln ähnlich ausgerichtet wie*

seine Pastorin. Andererseits ist er ein Politiker, der unkonventionell denkt und handelt, dabei aber Gelassenheit und Reife vermissen lässt und die eigene Person stets im Brennpunkt der Interessen und des Geschehens sehen möchte. Er wird weiterhin seine Wähler haben, auch wenn wir ihn nicht immer verstehen können. MI

Das Schweigen der Politiker zur Christenverfolgung

Bereits zum zweiten Mal nach 2017 hat die ungarische Regierung eine internationale Konferenz zum Thema verfolgte Christen veranstaltet. Über 600 Vertreter aus Politik, Religion und Gesellschaft aus 40 Nationen nahmen in der ungarischen Hauptstadt Budapest daran teil. **In seinem Grußwort kritisierte Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán, dass viele europäische Politiker zur weltweiten Christenverfolgung schwiegen.** Vier von fünf Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt würden, seien Christen – 2018 seien es über 245 Millionen gewesen. Eine „rätselhafte Kraft“ verschließe den europäischen Politikern trotzdem den Mund. In Europa gebe es aber auch „Attacken“ auf die christliche Zivilisation. Konkret zählte er „Bevölkerungsaustausch, Einwanderung, Stigmatisierung, Verspottung“ sowie den „Maulkorb der politischen Korrektheit“ auf. In Ungarn hingegen gebe es eine Mehrheit, die den Schutz der „christlichen Kultur“ fordere. Orbán ist Mitglied der reformierten Kirche. Seine Ehefrau und seine fünf Kinder gehören zur römisch-katholischen Kirche. Übrigens gibt es in Budapest eine Evangelisch-Lutherische Theologische Universität und die Károli-Gáspár-Universität der Reformierten Kirche. Idea 50-2019, S. 12

✉ *Man möge Orbán aus anderen Gründen und bei anderen Anlässen kritisieren. Man muss ihm aber zugute halten, dass er sich für die christliche Kultur und das christliche Miteinander einsetzt. Diesen Einsatz vermissen Christen in anderen Ländern bei ihren Politikern.* MI



Glaubenstests im Rahmen von Asylverfahren

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) fordert eine Neuregelung der Gerichtsprozesse, in denen der christliche Glaube von Asylbewerbern überprüft wird. Staatlichen Gerichten stehe es nicht zu, über die Ernsthaftigkeit eines Taufbegehrens zu entscheiden, sagte der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm.

„Was nicht geht, ist, dass durch Abfrage von sogenanntem Glaubenswissen, das zum Teil in sehr fragwürdiger Weise abgefragt wird, darüber entschieden wird, ob jemand ernsthaft glaubt“, so Bedford-Strohm weiter. Der Streit dreht sich um Flüchtlinge, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Sie pochen darauf, dass ihnen bei einer Abschiebung in ihre Heimat wegen ihres Religionswechsels Verfolgung drohe. Verwaltungsgerichte überprüfen immer häufiger, ob der Glaubenswechsel nur vorgeschoben wurde. Wiesbadener Tagblatt vom 9.12.2019

✉ *Das Misstrauen gegenüber Glaubenstests ist durchaus gerechtfertigt. Aber das hängt weniger damit zusammen, dass die falschen oder absurden Fragen gestellt werden, sondern mit der Tatsache, dass man seelische Einstellungen kaum durch kognitive Testverfahren ermitteln kann. Andererseits sind die Bemühungen der Gerichte um Aufklärung nur zu verständlich, insbesondere wenn Menschen im Rahmen von Asylverfahren die Chance sehen, durch Glaubensäußerungen vor Abschiebungen oder Strafmaßnahmen bewahrt zu werden.* MI

Endzeit

Gedanken zu Zeit und Zukunft

Wir finden ihn längst nicht mehr in jedem Kalender – den Bußtag. 1995 war es eine Regierung unter Führung der CDU, die den Buß- und Betttag als gesetzlichen Feiertag strich, vorgeblich zur Finanzierung der Pflegeversicherung (außer in Sachsen) ... Eine lautstarke Forde-

rung der Kirchen nach sofortiger Einführung eines bundesweiten Bußtages – Fehlanzeige! Der Ruf zur Umkehr zu Gott? Nicht zu hören. Aber die Bitte zur Abkehr – von Plastiktüten.

Wohin geht die Reise? Der Prophet Jesaja klagt in haltloser Zeit: **„Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!“** (Jes 5,20f.) Eine deutsche Regierung, die sich anmaßte eine Ehe für alle zu erfinden und ein drittes Geschlecht zu erschaffen, hält sich für alternativlos. Ist das nicht gottlos? Längst sind dunkle Wolken eines Gottesgerichtes über Deutschland und Europa sichtbar. Wohin geht die Reise: Wirtschaftlich, moralisch, politisch? *„Wenn Menschen gottlos werden, dann sind die Regierungen ratlos, Lügen grenzenlos, Schulden zahllos, Besprechungen ergebnislos; dann ist die Aufklärung hirnlos, sind Politiker charakterlos, Christen gebetlos, Kirchen kraftlos, Völker friedlos, Sitten zügellos, Mode schamlos, Verbrechen maßlos, Konferenzen endlos, Aussichten trostlos.“* Das sollen Gedanken von Antoine de Saint-Exupéry sein, dem Dichter des Kleinen Prinzen.

Doch Deutschland braucht keinen Tag zum Innehalten, zum Anhalten und zur Umkehr – oder? Atemlos und rastlos und ziellos jagen wir in die Zukunft. Verlassen von guten Geistern geistern wir durch diese Zeit: „Wir schaffen das!“ Bußtage wurden früher oft nach schweren Kriegen, großen Katastrophen und verheerenden Pest-Zeiten ausgerufen. Mitten im Leid oder direkt nach dem Elend wurde gefragt: Was hat das mit uns zu tun? Wo sind wir schuldig geworden und haben das Unheil herauf beschworen? Heute sind wir stattdessen bei der Frage: Wie kann Gott das zulassen? Wie kann es sein, dass unser sonniges Leben plötzlich von Finsternis überschat-

tet wird, Krankheiten und Krisen kommen? ...

Inzwischen leben wir mitten in Europa mit den Schrecken islamistischen Terrors. Anschläge in Paris, London, Madrid, Moskau und Berlin. Nahezu täglich Messermorde. Laut 3sat-Auslandsjournal (15.11.2019) wurden allein in Großbritannien seit Jahresanfang 44.000 Messer-Attacken gezählt. Eine deutsche Statistik wird nicht geführt. Daneben gibt es Staatsschuldenkrisen in Spanien, Italien und Griechenland. Doch wir gehen unbeirrt weiter! Wohin eigentlich? Wo bleibt das Innehalten von Politikern und Kirchen, die Fehler erkennen und bekennen wollen? Wo bleibt die Bitte um Gottes Geist und Gnade angesichts einer völlig verirrten Zeit? Wo hören wir einen Ruf zur Buße und die Bitte um Gottes Erbarmen inmitten des moralischen Niedergangs unserer Gesellschaft? Es gibt Warnungen am Wege, Zeichen der Zeit, Gottes Mahnungen für unser Land und Volk. Wer sieht diese und wer sagt das?!

Einst ging der Prophet Jona nach Ninive, um der gottlosen Stadt das Ende anzusagen: 40 Tage, dann wird Ninive untergehen! „Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass

wir nicht verderben.“ (Jona 3,5–9). Die Buße begann als Bewegung im Volk. Das erinnert mich an Gebetskreise damals in der DDR und schließlich die Revolution der Kerzen. Wir waren wenige. Selbst die Siebzigtausend am 9. Oktober 1989 in Leipzig waren nicht viele, aber Mutige: „Wir sind das Volk“. Auch heute sind es nur die Wenigen, die mutig genug sind und nach Alternativen suchen. In Ninive erreichte die Buße schließlich den König und der erklärte Bußtage sogar fürs Vieh: Vielleicht ist Gott gnädig und tut das Unheil nicht. „Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“ (nach www.Egmond-Prill.de, wo auch das Lied „Wach auf du deutsches Land“ von 1561 zu finden ist.)

Kirche und Mission

Rücktritt von Bischof Rentzing

Carsten Rentzing ist als sächsischer Landesbischof zurückgetreten. In einem Eröffnungsgottesdienst zur sächsischen Landessynode in Dresden wurde er nun am 15. November von seinen Aufgaben entpflichtet. Stein des Anstoßes war offenbar in der Studienzeit verfasste Artikel und ein Vortrag in der „Bibliothek des Konservatismus“. Im Anschluss an den Eröffnungsgottesdienst hielt Rentzing eine beachtenswerte Rede, in die wir in einigen Auszügen hineinhören wollen:

► Wenn ich hier mein persönliches Wort beginne, dann möchte ich festhalten, dass es nicht darum geht, Schuldige zu finden und mich in falscher Weise reinzuwaschen.

► Als die ersten Vorwürfe hinsichtlich meines früheren Lebens auftauchten, hatte ich noch keine Vorstellung davon, dass es längst um sehr viel mehr geht. Und so antwortete ich lediglich auf die mir gestellten Fragen. Im Nachhinein war das ein Fehler. Denn so konnte im weiteren Verlauf der Eindruck entstehen, ich wollte mal

verschweigen, was aber niemals der Fall war.

► Man hat gesucht, und schließlich hat man gefunden. Ich war damit überfordert, und ich bitte um Verzeihung für alle falsche beziehungsweise unzulängliche Kommunikation.

► Bei der Bewertung dieser Artikel hätte ich mir im Nachhinein mehr Sorgfalt gewünscht. Aber ich kenne den Druck, unter dem wir alle in dieser Zeit standen. Ich bin weit, sehr weit davon entfernt, irgendjemandem daraus einen Vorwurf zu machen.

Die Landessynode veröffentlichte dazu eine Erklärung, in der sie u. a. darum bittet, „die Ereignisse der letzten Wochen auch als Chance zu nutzen, zu einer Gesprächs- und Kommunikationskultur in der Landeskirche zu kommen, die klar, transparent und verlässlich ist“, sowie für die Einheit der Landeskirche und füreinander beten.

idea 47-2019, S. 6-8, 30 und 32

Anstelle eines Kommentars bringen wir nachfolgend einen Leserbrief, den Frau Maria Hundert, 01665 Klipphausen, an Idea sandte: *Die Vorgänge um Landesbischof Carsten Rentzing haben mich etwas gelehrt: Pastoren dürfen den Tod Jesu als nur politischen*

Mord deuten; sie behalten ihr Amt. Sie behalten auch ihr Amt, wenn sie nicht an die Auferstehung der Toten glauben. Auch als einer der deutschen Bischöfe unseren dreieinigen Gott mit Allah gleichsetzte, blieb ihm sein Amt. Aber Gnade einem Geistlichen, wenn er dem Geist der Zeit nicht huldigt! Gnade einem Geistlichen, der nicht mit dem politischen Strom schwimmt! Jetzt weiß ich, was geht und was nicht geht in der evangelischen Kirche.

In eigener Sache

Osterheft 2020

Ab Februar soll das neue Osterverteilt heft verfügbar sein. Manfred Becker hat wieder in seiner einfühlsamen, dabei biblisch gegründeten Art evangelistische Botschaften formuliert. Das Heft lädt den Menschen von heute ein, Antworten aus Gottes Hand zu nehmen. Durch den Kreuzestod des Gottessohnes kann das wahre Osterleben kommen. Bibelworte, Lied- und Gedichtverse werden als herzerfrischende Zeugnisse angeführt. Es ist wieder vierfarbig gedruckt, im handlichen Miniperlenformat 12 x 10 cm und hat 20 Seiten. Bestelltelefone 07251-4405712 oder 07056-92090; E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de



Versand:
Ortwin Blum
Hauffstraße 4
75391 Gechingen
☎ 07056-92090
Fax 03222-4357008
Aufblick.und.Ausblick@t-online.de
Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

Freuden und Leiden in der Geburtshilfe



Seit einigen Jahren arbeite ich als Missionsärztin im Krankenhaus Galmi (Das Krankenhaus in der Kleinstadt Galmi liegt 500 km östlich von der Hauptstadt Niamey entfernt in einem abgelegenen Hausa-Gebiet am Rande der Sahara-Wüste im Süden des Staates Niger). Nach einem längeren Heimataufenthalt bin ich nun wieder voll im Einsatz in der Geburtshilfe und in der Gynäkologie, in Kreißsaal und Station, im Operationssaal (OP) und bei Sprechstunden.

Wie fast immer sehen wir uns mit einer Vielzahl von Aufgaben konfrontiert, die unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit erfordern. Deswegen sind wir unserem Herrn von Herzen dankbar, dass er in schwierigen Situationen immer wieder eingegriffen und durchgeholfen hat. Die beiden nachfolgenden Situationen zeigen das beispielhaft, wie abhängig wir von Gottes Durchhilfe sind:

Eine fast wöchentliche Herausforderung ist die Hilfe für eine Frau mit einer **Uterusruptur** (geplatzte Gebärmutter). Bei diesem im kritischen Ereignis finden wir das Kind meist tot in der Bauchhöhle und oft ist auch die Mutter in einem bedenklichen Zustand.

An einem Samstag war das OP-Team mit mir noch im OP, als die Hebamme mich zu einem Notfall rief: Eine Frau wurde vom Distriktkrankenhaus überwiesen wegen Uterusruptur und totem Kind. Der sofort durchgeführte Ultraschall zeigte, dass das Kind noch lebte, wenn auch mit schlechten Herztönen. Vielleicht war es nur eine drohende Ruptur?

In Höchstgeschwindigkeit wurde die Frau zum Kaiserschnitt vorbereitet und in den OP geschoben. Ich öffnete den Bauch in Windeseile und sah zu meiner Enttäuschung, dass der Hintern und der Rücken des Babys direkt vor mir in der freien Bauchhöhle lagen. Waren wir doch einige Minuten zu spät dran, um das Kind zu retten? Schnell zog ich das Baby heraus und stellte zu meinem Erstaunen fest, dass der kindliche Kopf und die Plazenta noch in der Gebärmutter waren! Das Kind lebte noch und musste nur zum freien Atmen gebracht werden. Nach einigen Minuten ging es ihm gut! Wir erklärten der Mutter später, dass ihr Kind nur durch ein Wunder Gottes überlebt hatte.

Vor einigen Wochen wurde ein neugeborenes **Mädchen in der Toilettengrube** samt der Plazenta gefunden. Es lebte noch und wimmerte. Ein beherzter Mitarbeiter zog Handschuhe an und zog das Kind heraus. Das Baby wurde sofort gewaschen und medizinisch versorgt mit Wärmelampe, Antibiotika, Infusionen, Tetanusimpfung, um einiges zu nennen. Die Augenpflege wurde besonders sorgsam durchgeführt.

Nach einer Woche war das Mädchen wie jedes andere gesunde Neugeborene, auch die Äuglein blitzten und blinkten! Unsere Mitarbeiterinnen und Missionare trugen die Kleine herum und banden sie auf den Rücken, wie das hier üblich ist. Wie sollte sie heißen? Wir gaben ihr die Namen: Miryam (Schwester des Mose, der aus dem Wasser gezogen wurde) und Alheri (= Gnade in Hausa).

Ein Evangelist und sein Frau, die keine eigenen Kinder haben, wollten sie gerne adoptieren. Sie durften sie zunächst als Pflegekind behalten, aber nach einer Woche mussten sie das Kind abgeben, vermutlich an die Verwandtschaft, die ihre Rechte geltend machte. Das war hart für die beiden, aber sie waren sich bewusst, dass der Herr regiert und führt.

Dr. Esther Pflaum